

L: Gal 2,1-2.7-14

Ev: Lk 11,1-4

DAS GEBET

Es ist jetzt drei Jahre her, dass ich zuletzt das heutige Evangelium gepredigt habe. Damals habe ich einerseits gesagt, dass jedes wirklich christliche Gebet – wie lange, bunt und ausufernd es auch sein möge – inhaltlich immer auf diese wenigen Worte, die Jesus seine Jünger gelehrt hat, gekürzt werden kann. Wenn das nicht möglich sein sollte, dann stimmt etwas mit dem Inhalt und der Ausrichtung des Gebetes nicht. Zu dem kann ich heute immer noch stehen. Aber damals, vor drei Jahren, bin ich bei der letzten Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ noch der weit verbreiteten – nicht ganz falschen – Erklärung gefolgt, dass es sich dabei um einen Aramäismus handelt, und man diese Bitte besser als „Lass uns nicht in Versuchung fallen“, verstehen sollte.

Mittlerweile habe ich hier eine andere – beeindruckendere – Erklärung gefunden, die die ursprüngliche Übersetzung unverändert lässt. Natürlich darf man diese Bitte nicht so verstehen, dass Gott selber aktiv in Versuchung führen möchte, und man um Bewahrung vor solchem Unbill bitten muss. Die Bitte bringt aber zum Ausdruck, dass aus der Religion selber eine Versuchung ergehen kann. Denn aus der vorletzten Bitte geht ja hervor, dass Gott von uns erwartet, dass wir handeln, wie er handelt: Wir sollen einander die Schuld erlassen, dann wird sie auch uns erlassen werden.

Wie ist das nun aber bei der Heiligung des Namens, wie ist es bei der Bitte um das Kommen des Gottesreiches? Die Versuchung, die Religion zum Werkzeug zu machen und die eigenen Interessen durchzusetzen, ist real und war immer gefährlich. Wir erleben das momentan ganz aktuell. „Dein Reich komme“. Jeder, der versucht, das Kommen des Reiches nach eigenen Vorstellungen durchzusetzen, wird zur Gefahr für andere.

Dein Name werde geheiligt: Seit den frühesten Jahrhunderten der Kirche waren Christen bemüht, Gottes Namen zu heiligen, und vermeintliche Gotteslästerer zu bestrafen, bevor Gott eventuell die ganze Kirche bestraft. Von der Religion und der Gottesvorstellung geht eine große Versuchung aus, diese als Identitätsmarker zu verwenden und als Werkzeug zu benützen, andere auszugrenzen und zu bekämpfen.

Viele Politiker sind zurzeit der Versuchung erlegen, die von der Religion ausgeht, wissend, dass man damit Menschen emotional aufhetzen kann, im Namen Gottes, der ja geheiligt werden soll: Putin und Kyrill, Orban, Salvini, Bolsonaro, Trump... sie alle sind der Versuchung erlegen, die Rede vom Reich Gottes und der Heiligung des Gottesnamens für ihre nationalistischen Zwecke zu missbrauchen.

Aber vor allem müssen auch wir uns fragen, wo und wie uns die Religion zur Versuchung werden kann, andere zu verurteilen, oder die Versuchung, weil wir uns doch Gott so nahe wähnen, den wir unseren Vater nennen dürfen, dass wir uns selber für andere an Gottes Stelle setzen und meinen, für andere zu wissen, was Gott von ihnen will. Sofern vom geistlichen Machtmissbrauch die Rede ist, ist von Menschen die Rede, die den Versuchungen erlegen sind, die mit der Religion verbunden sind und von ihr ausgehen.

Natürlich führt Gott nicht aktiv in Versuchung, aber allein, indem Jesus den Jüngern zusagt: „Nicht mehr Knechte nenne ich euch, sondern Freunde, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich vom Vater habe“, setzt er sie den Kräften spezieller Versuchungen aus. Nur wenn sie wachsam sind und betend bleiben, haben sie die Chance, nicht in diesen Versuchungen zu fallen.

Gerade heute in einer Zeit, wo wir in der Politik vielfältig wieder den Missbrauch der Religion erleben, ist es umso wichtiger, dass wir wachsam den Versuchungen der Religion widerstehen und den Menschen helfen, zu einem erlösten Glauben zu finden.

